

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Ämtliches Organ der Gemeinden Muringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach, Naurad, Nordentadt, Rambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau.

Bezugspreise: Durch Kellereien und Vertretungen (ohne Zustellgebühr) durch die Post bezogen (ohne Beleg). Die Wiesb. Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

	Ausgabe A	Ausgabe B
Wiesb. Neueste Nachrichten	monatl. 0.70 viertelj. 2.10	monatl. 0.90 viertelj. 2.70
mit „Rochbrunnengelder“	monatl. 0.80 viertelj. 2.40	monatl. 1.00 viertelj. 2.80



Anzeigenpreise: Die einseitige Zeile oder deren Raum 1.00
Zwei Zeilen 1.50
Drei Zeilen 2.00
Vier Zeilen 2.50
Fünf Zeilen 3.00
Sechszehn Zeilen 4.00
Bei Wiederholung Nachsch. nach Tarif. Bei großem Anzeigensatz nach Vereinbarung. Bei Anzeigensatz nach Tarif. Bei großem Anzeigensatz nach Vereinbarung.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: Nikolastr. 11. Fernspr.: Nr. 6915, 6916, 6917.

Stille 1 Mauritiusstr. 12, Fernspr. Nr. 2064; Stille 2 Bismarckring 29, Fernspr. Nr. 2065.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 100 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die hiesige Wochenbeilage „Rochbrunnengelder“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Invaliditätsfall infolge Unfall bei der hiesigen Lebensversicherung „Rochbrunnengelder“ versichert. Bei verheirateten Abonnenten der „Rochbrunnengelder“ gilt dies unter den gleichen Bedingungen auch für die Ehefrau.

Wenn Mann und Frau versichert sind, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Anfall ist binnen einer Woche der hiesigen Lebensversicherung „Rochbrunnengelder“ anzuzeigen, der Versicherungsnehmer hat innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nummer 152

Montag, den 3. Juli 1916

31. Jahrgang

Der mißglückte Durchbruchversuch.

Enttäuschung in London. — Gegen einen neuen Winterfeldzug. — Saloniki englisch? — Carranza gibt nicht nach.

Sazonow's neue Erfindungen.

Berlin, 3. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die „Nordd. Allg. Sta.“ schreibt: In einer Unterredung mit einem Redakteur des „Ruskoje Slowo“ ist der russische Minister des Aeußeren von neuem auf die Entstehungsgeschichte des Krieges zu sprechen gekommen. Die Schuld Rußlands an der Entfesselung des Weltbrandes ist durch die vom Reichskanzler bei verschiedenen Gelegenheiten abgegebenen Erklärungen somit durch die amtlichen deutschen Veröffentlichungen so klar und unumwunden nachgewiesen, daß es überflüssig erscheint, auf diese Unterredung näher einzugehen. Nur einige Punkte der Äußerungen des Herrn Sazonow, welche mit den Tatsachen in direktem Widerspruch stehen, seien hier richtig gestellt:

Herr Sazonow weist darauf hin, der Reichskanzler habe behauptet, daß England, Frankreich und Rußland sich durch ein Bündnis gegen Deutschland eng zusammengeschlossen hätten. Der Reichskanzler hat von einem solchen Bündnis niemals gesprochen. Wie aus den Veröffentlichungen der kaiserlichen Regierung hervorgeht, sind ihr die Beziehungen, die die Entente-mächte vor dem Kriege verknüpften, genau bekannt gewesen. Der Reichskanzler hat auf Grund dieser Kenntnis nur wiederholt die Tatsache festgestellt, daß diese Beziehungen die Einkreisung Deutschlands zum Ziele hatten. Diese Feststellung wird durch die Ausführungen des Herrn Sazonow nicht nur nicht widerlegt, sondern direkt bestätigt. Der Minister erklärt selbst:

„daß Frankreich und Rußland trotz ihrer von Grund aus friedlichen Gesinnung und ihres aufrichtigen Wunsches, ein Untervergehen zu vermeiden, sich entschlossen hätten, die Annäherung Deutschlands niederzuschlagen.“

Er behauptet ferner, daß er bei diesem Plane bestimmt auf die Unterstützung Englands gerechnet hat und liefert durch dieses Eingeständnis einen schlagenden Beweis für die von deutscher Seite stets betonte Mitschuld Englands am Ausbruch des Krieges. Herr Sazonow wirft dem Reichskanzler vor, er habe sorgsam vermindert, zu erwähnen, daß die russische Mobilmachung nach derjenigen der österreichisch-ungarischen Armee und eines beträchtlichen Teiles der deutschen Armee erfolgt sei. Demgegenüber sei daran erinnert, daß, als am 31. Juli 1914 die allgemeine Mobilmachung der russischen Armee bekannt gegeben wurde, Österreich-Ungarn nur 8 nicht an der russischen Grenze garnisonierte Korps gegen Serbien mobil gemacht hatte. Daß Deutschland zu diesem Zeitpunkt bereits einen beträchtlichen Teil seiner Armee mobil gemacht habe, ist eine gängliche und der Luft gegriffene Behauptung. Eine Teilmobilmachung hat in Deutschland überhaupt nicht stattgefunden. Der Mobilmachungsbeschl. für die ganze deutsche Armee erging bekanntlich erst am 1. August nachmittags 5 Uhr als Antwort auf die allgemeine russische Mobilmachung. Mobilmachungsmaßnahmen irgendwelcher Art sind vorher nicht getroffen worden.

Herr Sazonow behauptet, diese „Mobilmachung“ sei durch den „Vokalanzelger“ vorzeitig dem deutschen Volke bekannt gegeben worden. Herr Sazonow muß aus der Berichterstattung der russischen Vorkchaft in Berlin bekannt sein, daß die am 30. Juli von dem genannten Blatte infolge eines Irrtums durch ein Extrablatt verbreitete falsche Nachricht von der deutschen Mobilmachung sofort von amtlicher Seite widerrufen wurde und daß überdies die Vorkchaft bereits eine Viertelstunde nach Ausgabe des Extrablattes von einem Mitglied der Redaktion des „Vokalanzelger“ telefonisch über den Sachverhalt aufgeklärt worden ist. Der russische Minister scheint sich nicht dem Redakteur des „Ruskoje Slowo“ das Märchen aufzubinden, „es bestehe die feste Sicherheit, die jetzt ganz Europa habe, daß das Ultimatum Österreich-Ungarns an Serbien unter dem unmittelbaren Einfluß eines hervorragenden deutschen Diplomaten ausgearbeitet und mit Übergehung des Leiters der deutschen Politik dem Kaiser Wilhelm zur Billigung unterbreitet wurde.“

Wir stellen hiermit fest, daß diese Behauptung in allen Einzelheiten frei erfunden ist und jeder tatsächlichen Grundlage entbehrt.

Das italienische Volk für den Frieden.

Genau, 3. Juli. (Z.-L. Tele.)

Aus dem piemontesischen Gebiete kommende Personen, erzählen, daß das Volk an die russischen Siege nicht mehr glaubt und an den verkündeten Siegen der Italiener im Trentino nicht jenen Anteil nahm, den es nach den Berichten der Zeitungen genommen haben soll. Der „Entusiasmus“ beschränkt sich ausschließlich auf die sogenannten Intellektuellen, und die berufsmäßigen Politiker, sowie auf die sogenannten Massen welche dem bezahlten Führer folgen, gleichviel welcher Richtung selbst sich verkauft haben mögen. Die Deutschen, von denen noch viele in Italien sein sollen, würden nicht mehr so schlecht behandelt, wie früher, es seien sogar noch viele Oesterreicher in Italien, welche unbelästigt ihren Vornehm nachgehen können, insofern sie keine Feinde haben, welche sie der Spionage verdächtigen. Die Lebensmittel sind sehr knapp, auch Kohle für die industriellen Betriebe.

Es herrscht eine direkt feindliche Stimmung gegen die Engländer im Volke, trotz aller Schönfärberei der Zeitungen, und das „Volk“, der arbeitende, handelsreibende Volk, zum Unterschied von den Schreibern und Redaktern, die sich für das Volk ausgeben, verlangt nach dem Frieden.

Französische Führer gegen einen neuen Winterfeldzug.

Genf, 3. Juli. (Z.-L. Tele.)

Am Vorabend der englisch-französischen Offensive stellt der Pariser Berichterstatter der „Gazette de l'Armée“ Betrachtungen an über die tiefere Beweggründe der Heeresleitungen der Verbändmächte, gerade jetzt mit allen Mitteln den Versuch zu unternehmen, mit einem Durchbruch im Westen eine Entscheidung des Krieges zu erzwingen. Bei den erwiesenen guten Beziehungen des Berichterstatters zur französischen Regierung verdienen diese Ausführungen besondere Aufmerksamkeit. Aus ihnen geht hervor, daß im gegnerischen Lager hinsichtlich der weiteren Kriegspolitik zwei Strömungen vorhanden sind. Die eine, meist aus Reuten hinter der Front bestehend, macht geltend: daß die artilleristischen Mittel erst nächstes Jahr den Entscheidungskampf gegen Deutschland erlauben; zu diesem Zeitpunkt werde der Sieg wie eine reife Frucht der Entente in den Schoß fallen. Demgegenüber sind die Führer entschlossen, den Krieg womöglich noch in diesem Jahre zu beenden, und sind der Überzeugung, daß die seelische Verfassung der Soldaten einen neuen Winterfeldzug nicht mehr erträgt.

Die englischen Verluste im Juni.

Osag, 3. Juli. (Eig. Tel., Genf. Bln.)

Die britischen Verluste im Juni werden angegeben auf 740 Offiziere und 29 751 Mann. Davon sind getötet 385 Offiziere und 8908 Mann. Bei der Flotte insgesamt 440 Offiziere und 7875 Mann; davon getötet 348 Offiziere und 4070 Mann, ertrunken 48 Offiziere und 624 Mann.

Griechische Abrüstung.

Paris, 3. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

„Journal“ meldet aus Athen vom 30. Juni: Während des letzten Besuches des englischen Gesandten Elliot bei dem Ministerpräsidenten Zaimis erklärte der englische Gesandte, die Verbändmächte hätten durch eine gemeinsame Note die allgemeine Demobilisation verlangt. Sie seien daher der Meinung, daß sie nicht bis zum 31. August verschleppt werden dürfe und schlugen ihre Demobilisation bis Ende Juli vor. Zaimis wies in seiner Antwort darauf hin, daß Griechenland, dem an rascher Demobilisation gelegen sei, nicht genügend Kohlen und Transportmittel habe, um die Heimbeförderung zu bewältigen. Zug darauf teilte Elliot dem Ministerpräsidenten mit, die Alliierten würden Griechenland die Demobilisation erleichtern, worauf der König einwilligte, daß die letzten Reservistenklassen bis zum 31. Juli entlassen werden sollten.

Dem „Temps“ zufolge wird die griechische Demobilisation sogar schon am 18. Juli beendet sein. Die Rekruten zur griechischen Kammer werden im September stattfinden.

Saloniki unter englischer Schutzherrschaft?

Wien, 3. Juli. (Priv.-Tel., Genf. Bln.)

Die „Wiener Allg. Sta.“ erfährt aus diplomatischer Quelle, daß in der nächsten Woche die Erklärung der englischen Schutzherrschaft über Saloniki und das besetzte Gebiet Griechisch-Mazedoniens nach dem Muster Ägyptens bevorstehe. Ferner ist zwischen England und Serbien ein Vertrag geschlossen worden, der zufolge das von England besetzte Gebiet nach dem Krieg an Serbien übergeht.

Auch auf dem Balkan ein Angriff der Alliierten.

Bern, 3. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Der Sonderberichterstatter des „Secolo“ drahtet aus Saloniki, die Armeen Sarraills dürften sich demnächst rühren. Es sei dies unbedingt notwendig, denn eine tatkräftige und siegreiche Balkanaktion der Alliierten könnte noch heute ausschlaggebend sein. Die Orientarmee müßte endlich die Früchte der ungeheuren Opfer bringen, die sie gestiftet habe, sonst fahre man auch weiterhin im alten Stille fort, die Unternehmungen des Feindes zu fördern, der mit seinen 250 000 Mann bis heute mindestens 500 000 Mann zu beinahe vollkommener Unbeweglichkeit habe festnageln können.

Wilson will keinen Krieg.

New York, 1. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Meldung des Reuterischen Bureau: Wilson sprach in einer Versammlung des Presseklubs und sagte, er würde sich nur dann zu einem Kriege mit Mexiko entschließen, wenn gar kein anderer Ausweg übrig bliebe, den unruhigen Verhältnissen an der Grenze ein Ende zu machen. Die Zuhörer nahmen diese Erklärung mit lebhaftem Beifall auf.

Carranzas scharfe Antwort beherzigt die Lage.

Böln, 3. Juli. (Eig. Tel., Genf. Bln.)

Der Washingtoner Korrespondent der „Allg. Sta.“ meldet seinem Blatte vom 30. Juni: Die Lage wird als sehr düster bezeichnet wegen Carranzas scharfer Antwort, der die Zurückziehung der amerikanischen Truppen fordert. Doch fehlt noch der amtliche Bericht.

Die Mobilmachung und Rekrutenwerbung wird mit größter Eile fortgesetzt.

Casement begnadigt?

Amsterdam, 3. Juli. (Z.-L. Tele.)

Nach früheren Meldungen aus London wird das Todesurteil gegen Casement nicht vollstreckt werden. (Wolff. Bln.)

Berufung gegen das Urteil eingelegt.

London, 1. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Meldung des Reuterischen Bureau: Sir Roger Casement hat gegen seine Verurteilung Berufung eingelegt.

Die Kriegslage.

Im Westen hat der angekündigte große Vorstoß englisch-französischer Massen gegen die deutsche Front, wie erwartet, zu beiden Seiten der Somme eingesetzt. Sieben Tage hindurch ging dem Angriff stärkste Artillerie- und Gaswirkung voraus. Das Ergebnis entspricht in keiner Weise dem Heerenaufgebot an Kräften — neutrale Stimmen unterrichten wohl am besten über das Mißlingen des Durchbruchversuchs. Daß bei Fricourt und anschließend die Räumung der gänzlich zerstörten vorderen Gräben erfolgte und unsere Front hier zurückgebogen wurde, um unnötige Verluste zu vermeiden, diese taktische Maßnahme kann an der oben betonten Tatsache nichts ändern.

Im Osten schreitet der Gegenangriff bei der Armee Finningen erfolgreich vorwärts.

Die amtlichen deutschen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 1. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die an vielen Stellen, auch nachts, wiederholten englisch-französischen Erkundungsvorstöße sind überall abgewiesen; Gefangene und Material blieben mehrfach in unserer Hand. Die Vorstöße wurden durch hartes Feuer, durch Gasangriffe oder Sprengungen eingeleitet. Heute früh hat sich beiderseits der Somme die Geschützaktivität erheblich gesteigert.

Nordöstlich von Reims und nördlich von Le Mesnil scheiterten kleinere Unternehmungen der feindlichen Infanterie.

Westlich der Maas fanden britische Infanteriekämpfe statt. Auf dem Oker versuchte der Feind, unsere Stellungen auf der „Kalten Erde“ und im Panzerwerk Thiaumont wieder zu nehmen, indem er, ähnlich wie am 22. und 23. Mai, gegen den Douaumont starke Massen zum Sturm ansetzte. Ebenso wie damals, hat er aufgrund unwesentlicher britischer Anfangserfolge die Wiedereroberung des Werkes in seinen amtlichen Veröffentlichungen von heute Nacht vorläufig gemeldet. In Wirklichkeit ist sein Angriff überall unter schweren Verlusten gescheitert. Seine an einzelnen Stellen bis in unsere Linien vorgedrungenen Teile wurden gefangen; insbesondere haben das ehemalige Panzerwerk nur Gefangene befreit.

Deutsche Patrouillenunternehmungen nördlich des Waldes von Farcy und westlich von Senones waren erfolgreich.

Der Kaiser hat dem Lieutenant Wintgen, der gekrönt südwestlich von Chateau Salins einen französischen Doppelschloß abholte, in Anerkennung der hervorragenden Leistungen im Luftkampf, den Orden Pour le mérite verliehen.

Durch Geschützfeuer wurde ein feindliches Flugzeug bei Bras, durch Maschinengewehrfeuer ein anderes in Gegend des Werkes Thiaumont außer Betrieb gesetzt.

Feindliche Geschwaderangriffe auf Lille verursachten keine militärischen Verluste, wohl aber haben sie, insbesondere in der Kirche St. Sauveur, erhebliche Opfer unter der Bevölkerung gefordert, die an Toten und Verwundeten 50 übersteigen. Ebenso wurden in den Städten Douai, Ypern, Peronne und Nieuport durch französische und englische Feuer, sowie durch Fliegerbomben zahlreiche französische Einwohner getötet oder verwundet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generals von Linz.

Westlich von Roki, südwestlich von Sokul und bei Wicanny wurden russische Stellungen genommen. Westlich und südwestlich von Zud sind für uns erfolgreiche Kämpfe im Gange. An Gefangenen haben die Russen hier gestern 15 Offiziere, 1265 Mann, seit dem 26. Juni 25 Offiziere, 3165 Mann eingebracht.

Bei der

Armee des Generals Grafen von Bothmer hat der Feind vergeblich südöstlich von Tlumacz geführte Kavallerieangriffe mit schweren Verlusten bezahlen müssen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 2. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In einer Breite von etwa vierzig Kilometern begann gestern der seit vielen Monaten mit unbeschränkter Mitteln vorbereitete große englisch-französische Massenangriff nach siebenstündiger heftigster Artillerie- und Gasvorbereitung. Auf beiden Ufern der Somme sowie dem Ancrebach von Commeourt bis in die Gegend von La Boisselle errang der Feind keine nennenswerten Vorteile, erlitt aber sehr schwere Verluste. Dagegen gelang es ihm, in die vordersten Linien der beiden an die Somme stoßenden Divisionsabschnitte an einzelnen Stellen einzudringen, so daß es vorgezogen wurde, diese Divisionen aus den vollen zerstörten vordersten Gräben in die zwischen der ersten und zweiten Stellung liegende Niegellung zurückzunehmen. Das in die vorderste Linie fest eingebaute, übrigens unbrauchbar gewordene Material ging hierbei, wie stets in solchen Fällen, verloren.

In Verbindung mit dieser großen Kampfhandlung fanden vielfach Artilleriefeuerüberfälle sowie mehrfache kleinere Angriffsunternehmungen auf den Anshulfronten und auch westlich und südöstlich von Tauxure; sie scheiterten überall.

Links der Maas wurden auf der Höhe 304 französische Grabenrücken genommen und ein französischer Sandgrabenangriff abgewiesen. Westlich der Maas hat der Gegner unter erneutem hartem Artilleriebeschuss mehrfach und auch heute in der Frühe die deutschen Linien auf der Höhe „Kalten Erde“ besonders bei dem Panzerwerk Thiaumont angegriffen, mußte aber im Speerfeuer unter größten Verlusten wieder umkehren.

Der geographische Flugdienst entwickelte große Tätigkeit. Unsere Geschwader stellten den Feind an vielen Stellen zum Kampf und haben ihm schwere Verluste beigebracht. Es sind vorwiegend in der Gegend der angriffenen Front und im Maasgebiet 15 feindliche

Flugzeuge abgeschossen worden, davon acht englische, drei französische in unseren Linien. Oberleutnant Freiherr v. Althaus hat seinen feindlichen Gegner außer Betrieb gesetzt. Wir haben kein Flugzeug verloren, wenn auch einzelne Führer oder Beobachter verwundet worden sind.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generals von Linz.

Der Angriff schritt vorwärts; die Gefangenenzahl ist um 7 Offiziere und 1410 Mann gestiegen. An verschiedenen Stellen wurden feindliche Gegenangriffe glatt abgewiesen.

Armee des Generals Grafen von Bothmer

Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen haben die kürzlich von den Russen besetzte Höhe von Worobijowka (nordwestlich von Tarnopol) erobert und dem Gegner an Gefangenen 7 Offiziere und 892 Mann sowie an Beute 7 Maschinengewehre und 2 Minenwerfer abgenommen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Die englischen Berichte.

London, 2. Juli. (Nichtamtlich. Wolff-Zel.)

Bericht des Generals Haig vom 1. Juli: Bei den nördlich der Somme von französischen und britischen Truppen zusammen unternommenen Angriffen drangen wir auf einer Front von 16 (englischen) Meilen in das vordere deutsche Verteidigungssystem ein. Der Kampf dauerte fort. Die französischen Angriffe an dem Teile der Front, der sich unmittelbar an den rechten britischen Flügel anschließt, machten bedeutende Fortschritte. An der übrigen britischen Front gelang es Abteilungen, die Ueberfälle unternahmen, wiederum an zahlreichen Punkten in die feindliche Verteidigungslinie einzudringen, dem Feinde Verluste zuzufügen und einige Gefangene zu machen.

London, 2. Juli. (Nichtamtlich. Wolff-Zel.)

Bericht des britischen Hauptquartiers vom 1. Juli 7.15 nach M.

Der Fortschritt der Schlacht wird durch behändiges Anwaschen ihrer Heftigkeit den ganzen Tag hindurch gekennzeichnet. Das Gefecht nördlich des Ancre-Flusses war besonders heftig. Der Feind leistete in mehreren Bereichen unseren Angriffen hartnäckigen Widerstand, aber die Tapferkeit der britischen Truppen führte zu dem Ergebnis, daß sie sich schrittweise von allen Seiten an verbleibende feste Punkte heranarbeiteten. Ercourt ist jetzt beinahe eingeschlossen. Ferner befanden sich unsere Truppen nördlich auf beiden Seiten des Vorpostens von Commeourt. Das Dorf Marmet ist jetzt vollständig in unserer Hand. Ein deutscher Gegenangriff auf Montauban wurde erfolgreich zurückgewiesen. Bisher wurden in dieser Gegend etwa 1500 Gefangene gezählt, aber ihre Zahl ist natürlich unvollständig, da noch weitere eingebracht werden. Die Kämpfe werden durch gutes Wetter begünstigt.

Im nördlichen Gebiet wurde der Bahnhof von Villeroy erfolgreich mit Fliegerbomben belegt. Unsere Flieger wurden auf der Rückkehr von 20 Fokker-Flugzeugen angegriffen, von denen 2 in brennendem Zustande zum Niedergehen gezwungen wurden. Die britischen Flugzeuge kehrten sämtlich zurück. Es ist bemerkenswert, daß heute nachmittag nur sehr wenig feindliche Flugzeuge in der Luft gesehen wurden. Aus dem nördlichen Teile der Front wurden weiterhin viele Vorstöße unternommen.

Neutrale Stimmen.

Stockholm, 2. Juli. (Nichtamtlich. Wolff-Zel.)

„Aftonbladet“ schreibt zur militärischen Lage: Alles deutet darauf hin, daß die Entscheidung im Weltkrieg bevorsteht. Die Verhältnisse scheinen eine Entscheidung im Westen zu erzwingen, ohne die erwartete Schwächung der deutschen Front. Was soll dann geschehen? Das liegt im Schoß der Zukunft. Auf jeden Fall dürfte wohl die russische Offensivkraft auf lange gebrochen sein, denn ihre blutigen Verluste dürften Hunderttausende betragen. Ein näheres Studium der Kriegslage gibt an die Hand, daß die Stellung der Mittelmächte härter als je ist. Für die Entscheidung, die jetzt naht, hat Deutschland den Trumpf in der Hand. Diese Lage ist noch vorteilhafter, seit Englands Versuch, sich die unbetrittene Herrschaft über die Meere anzueignen, am Schlagerrol kräftig abgewiesen wurde. Da sank Englands Hoffnung, den Ring um die Zentralmächte durch Absperrung der Ozeane zu schließen. An dieser Sachlage ändern die Viktorieerfolge der Admirale nichts.

Amsterdam, 2. Juli. (Privat-Zel. Genl. Bln.) Die Militärkritiker holländischer Blätter sind geneigt, infolge der Gleichzeitigkeit der Offensiven an den verschiedenen Fronten an ein planmäßiges, einheitliches Vorgehen der Verbündeten gegen die Zentralmächte zu glauben. Die Blätter sehen einen Verzweiflungsschritt der Entente darin und werfen die Frage auf, wie sich wohl die Lage gestalten wird, falls es den Zentralmächten gelingen sollte, auch des vielleicht letzten und größten Unternehmens der Entente Herr zu werden.

Französische Kolonialarmee in Toulon gelandet.

Amsterdam, 2. Juli. (Privat-Zel. Genl. Bln.)

Das holländische Nachrichten-Büro bringt einen Bericht aus Lugano, wonach zu Beginn des Juli ein großes französisches Kolonial-Heer an die Westfront entsandt werden soll. Es wären bereits 200 000 Mann in Toulon gelandet. Die Truppen sollen vollkommen ausgerüstet und ausgebildet sein.

Die amtlichen österreich.-ung. Tagesberichte.

Wien, 1. Juli. (Wolff-Zel.)

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Bei Tlumacz wurden österreichisch-ungarische Truppen der Armee des Generals Grafen v. Bothmer von einer drei Kilometer breiten und sechs Meilen tiefen Reitermasse attackiert. Der Feind wurde zerstört und erlitt schwere Verluste.

In Ungarn und in der Bukowina nichts von Bedeutung. In Wolhynien schritten die Angriffe der verbündeten Armeen vorwärts. Sie drängten den Feind südlich von Ugrinow, westlich von Tereznopol und bei Sokul zurück.

Seit dem Anfang der Kämpfe sind südlich des Pripiet 158 russische Offiziere und 23 025 Mann sowie mehrere Geschütze und 80 Maschinengewehre eingebracht worden.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche von Dobers die Geschützaktivität im nördlichen Abschnitt nach den heftigen Kämpfen, in denen unsere Truppen alle Stellungen behaupteten, wesentlich nach. Am übrigen Abschnitt dagegen setzten die Italiener ihre Angriffe und, nachdem diese abgeschlagen waren, das sehr lebhaftes Geschützfeuer fort. An Gefangenen wurden 5 Offiziere und 105 Mann abgeschossen.

An der Rätiner Front griffen Alpinabteilungen nördlich des Seebachtales vergeblich an.

Zwischen Brenta und Etsch scheiterten feindliche Vorstöße gegen unsere Stellungen im Nume der Gima Diefi und des Monte Jasio, dann gegen den Monte Interretto, am Pasubio, im Brandiale und am Ingnarrücken. Arco stand unter dem Feuer italienischer Geschütze.

Unsere See-Flugzeuge belegten die vom Feinde besetzten Ortschaften San Gajano, Bistriga und Staranzano sowie die Adriawerke ausgiebig mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Wien, 2. Juli. (Wolff-Zel.)

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina bei unveränderter Lage keine besonderen Ereignisse.

Westlich von Kolomea und südlich des Dnjestr entwickelten sich neue heftige Kämpfe.

Nordwestlich von Tarnopol eroberten österreichisch-ungarische und deutsche Bataillone die vielumkämpfte Höhe Worobijowka zurück. 7 russische Offiziere und 982 Mann wurden gefangen, 7 Maschinengewehre und 2 Minenwerfer erbeutet.

Der Angriff der unter dem Befehl des Generals v. Linz stehenden verbündeten Streitkräfte wurde auch gestern an zahlreichen Stellen beträchtlich nach vorwärts getragen. Die Zahl der Gefangenen und der Beute erhöht sich. Russische Gegenangriffe scheiterten.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im südlichen Abschnitt der Hochfläche von Dobers setzten die Italiener das heftige Artilleriefeuer und die Angriffe gegen den Raum östlich von Selz fort. Diese auch nachts andauernden Anstrengungen des Feindes blieben dank dem zähen Aushalten der Verteidiger ohne Erfolg.

Zwischen Brenta und Etsch wiederholten sich die fruchtlosen Vorstöße gegen zahlreiche Stellen unserer Front.

Im Marmolatagebiet wiesen unsere Truppen mehrere Angriffe italienischer Abteilungen ab. Im Ortlergebiet erkämpften sie einige der Eyspitzspitzen.

Gestern wurden über 500 Italiener, darunter 10 Offiziere, gefangen genommen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Amtlicher russischer Bericht vom 1. Juli:

Auf unserem linken Flügel haben wir fort, den Feind auf der Front südlich des Dnjestr zurückgedrängt. Wir besetzen zahlreiche Punkte nördlich von Kolomea. Südwestlich dieser Stadt schlagen unsere Truppen im Laufe sehr lebhafter Kämpfe den Gegner gegen die Höhen der Ortschaft Beresow zurück. Wir nahmen bereits einen Teil dieser Höhe im Sturm. Nordwestlich von Kämpolung in der Bukowina wurde der Feind, der die Offensive an ergriffen verachtete, gegen Westen zurückgedrängt. In dieser Gegend bedrängen unsere Truppen auch den Feind aus nächster Nähe. Sie nahmen ihm nach Kampf einige mächtig eingebaute Höhenstellungen ab. Die Gesamtzahl der von General Petkoff im Laufe des 28. und 29. Juni gemachten Gefangenen beläuft sich auf 305 Offiziere und 14 574 Mann mit vier Geschützen und 30 Maschinengewehren. Die Gesamtzahl der vom 4. bis zum 29. Juni einschließlich gemachten Gefangenen wird auf rund 217 000 geschätzt, einschließlich der Offiziere.

In der Gegend zwischen Stachod und Stur behielt der Feind ein heftiges Artilleriefeuer bei. Ein erbitterter Kampf brach bei der Ortschaft Stur aus. Trotz eines feindlichen Bombardements von äußerster Heftigkeit wiesen unsere Truppen bereits neun aufeinanderfolgende Angriffe mit schweren Verlusten für den Gegner ab. In Gegend der Liza bedrängt der Feind fortgesetzt unsere Stellungen mit schwerer und leichter Artillerie. Die neu herangeführten deutschen Truppen greifen hier mit Erbitterung an. Wir wiesen sie jedoch mit schweren Verlusten für sie selbst ab und machten bis jetzt 9 Offiziere und 419 Gefangene.

Abends. Westfront: Der Feind setzte keine erbitterten Angriffe gegen einige Abschnitte zwischen Stur und Stachod fort. Gestern nachmittags machte die feindliche Artillerie in Gegend Kobze und Olenowka südwestlich Sokul sowie Rudary Feuerüberfälle. Es entwickelte sich darauf ein kräftiger Angriff, den wir abwehrten. Nordöstlich Rischin vor dem Dorfe Truten stellten wir rechtzeitige feindliche Aufstellungen fest, die von unserer Artillerie zerstört werden. Der Feind ergriff die Flucht. Südöstlich von Rischin brachten wir einen in dichten Massen angelegten feindlichen Angriff beim Dorfe Semerunki zum Stehen. In derselben Gegend wird beim Dorfe Jubitno heftig gekämpft.

Niedrige russische Verluste.

Karlsruhe, 2. Juli. (Fig. Zel. Genl. Bln.)

Schweizerischen Blättern zufolge melden die Petersburger Zeitungen, daß seit Beginn der russischen Offensive im Zentralerkenntnisdienst in Kiew bisher rund 106 000 Tote angemeldet wurden. Bisher wurden ferner 23 Generale und 26 Regimentskommandeure als tot oder verwundet gemeldet.

Der Krieg zur See.

Londons berichtet: Der unbewaffnete britische Dampfer „Wanderer“ und das italienische Segelschiff „Carlo Alberto“ wurden versenkt.

Aus der Stadt.

Die neuen Post- und Telegraphengebühren.

Das Gesetz vom 21. Juni d. J. betreffend eine mit den Post- und Telegraphengebühren zu erhebende außerordentliche Reichsabgabe tritt am 1. August in Kraft. Nach dem Gesetz ist im innern deutschen Verkehr als Zuschlag zu gewissen Gruppen von Post-, Telegraphen- und Fernsprechgeldern eine Reichsabgabe zu zahlen. Der Zuschlag beträgt:

für Briefe im Orts- und Nachbarortverkehr sowie für Postkarten 2½ Pf.,
für Fernbriefe 5 Pf.,
für Pakete bis 5 Kilo in der 1. Zone 5 Pf., auf alle weiteren Entfernungen 10 Pf.,
für Pakete über 5 Kilo in der 1. Zone 10 Pf., auf alle weiteren Entfernungen 20 Pf.,
für Briefe mit Wertangabe in der 1. Zone 5 Pf., auf alle weiteren Entfernungen 10 Pf.,
für Postauftragsbriefe 5 Pf.,
für Telegramme 2 Pf. von jedem Wort, mindestens 10 Pf.,
für Fernsprechkarten und Fernpostkarten 5 Pf.,
für Fernsprechanrufe, Nebenanrufe und Gespräche 10 Hundertstel der jetzigen Gebühren.

Danach kostet vom 1. August ab:
der Ortsbrief (bis 250 Gramm) freigemacht 7½ Pf., nicht freigemacht 15 Pf.,
der einfache Fernbrief (bis 20 Gramm) freigemacht 15 Pf., nicht freigemacht 25 Pf.,
der doppelte Fernbrief (über 20 bis 250 Gramm) freigemacht 25 Pf., nicht freigemacht 35 Pf.,
die Postkarte freigemacht 7½ Pf., nicht freigemacht 15 Pf.,
das Paket bis 5 Kilo in der 1. Zone 10 Pf., auf alle weiteren Entfernungen 20 Pf. (dazu tritt bei nicht freigemachten Paketen bis 5 Kilo der Portozuschlag von 10 Pf.),
das Paket über 5 Kilo in der 1. Zone 10 Pf. mehr als bisher, auf alle weiteren Entfernungen 20 Pf. mehr als bisher,

der Brief mit Wertangabe in der 1. Zone 25 Pf., auf alle weiteren Entfernungen 50 Pf., außerdem die Versicherungsgebühr wie bisher und bei nicht freigemachten Wertbriefen der Portozuschlag von 10 Pf.,
der Postauftragsbrief 35 Pf.,
das Telegramm im Stadtverkehr bis 5 Wörter einschließlich 40 Pf., über 5 bis 10 Wörter einschließlich für jedes Wort 2 Pf. mehr, also 42, 44, 46, 48 und 50 Pf., über 10 Wörter für jedes Wort 5 Pf.,
das Telegramm im ionischen Verkehr bis 5 Wörter einschließlich 60 Pf., über 5 bis 10 Wörter einschließlich für jedes Wort 2 Pf. mehr, also 62, 64, 66, 68 und 70 Pf., über 10 Wörter für jedes Wort 7 Pf.,
der Fernpostbrief 35 Pf.,
die Fernpostkarte 30 Pf.

Im Fernsprechverkehr beträgt die jährliche Pauschalgebühr in den kleinsten Netzen 88 M., steigend bis 198 M. in Netzen mit mehr als 20 000 Anschlüssen,
die jährliche Grundgebühr in Netzen von nicht mehr als 1000 Anschlüssen 66 M., steigend bis 110 M. in Netzen mit mehr als 20 000 Anschlüssen,
die Gebühr für Ortsgespräche bei Anschlüssen gegen Grundgebühr 5½ Pf. für jede Verbindung,
die Gebühr für Gespräche im Verkehr von Ort zu Ort bei einer Entfernung von nicht mehr als 25 Kilometern 22 Pf. für je drei Minuten, steigend bis zu 2,30 M. bei einer Entfernung von mehr als 1000 Kilometern.

Druckpennungen, die sich bei nicht freigemachten und unzureichend freigemachten Sendungen und bei der Gebühr für die Vergütung von Telegrammen ergeben, werden auf volle Pfennige aufwärts abgerundet. Für einen nicht freigemachten Ortsbrief, der von einer Behörde unter der Bezeichnung „Portopflichtige Dienstsache“ abgesandt wird,

und für eine solche Postkarte sind vom Empfänger also 8 Pf. zu entrichten.

Unverändert bleiben die Gebühren für Drucksachen, Geschäftspapiere, Warenproben, vereinigte Drucksachen, Geschäftsbriefe und Warenproben, Postanweisungen und Zeitungen, ferner alle Gebühren im Postverkehr, jedoch beträgt die Gebühr für Briefe der Kontinentalen an die Postämter, wie für Ortsbriefe, künftig 7½ Pf.

Für die Entrichtung der Reichsabgabe sind, soweit die Benutzung von Marken in Betracht kommt, Postmarken zu verwenden. Zu diesem Zwecke werden Ende Juli neue Postmarken zu 2½, 7½ und 15 Pf. sowie gekempelte Postmarken zu 7½ Pf. und Postmarken mit Antwortnote zu 7½ + 7½ Pfennigen ausgegeben. Die neue Marke zu 2½ Pf., die auch in Heften mit 30 Stück für 75 Pf. verkauft wird, soll die Nachfrankierung der im Verkehr befindlichen gekempelten Postmarken zu 5 Pf., die auch über den 1. August hinaus gültig bleiben, erleichtern. Neue Postwertzeichen, deren Nennwert auf Druckpennungen lautet, werden in der Regel nur in durch 2 teilbaren Mengen, sei es desselben Nennwertes oder verschiedener Nennwerte, ausnahmsweise auf ausdrückliches Verlangen jedoch auch einzeln unter Abrechnung des Nennwertes auf volle Pfennige aufwärts abgegeben werden. Die jetzigen Postwertzeichen für 5 Pf.-Marken und die Postkartengebühr sollen so eingerichtet werden, daß sie gegen Einwurf eines Scheinpfennigstückes eine Marke zu 7½ Pf. und eine Marke zu 2½ Pf. oder eine Postkarte zu 7½ Pf. und eine Marke zu 2½ Pf. verabsolgen. Freimarkentrollen mit den neuen Marken zu 7½ und 15 Pf. für Portokontrollkästen usw. werden angefertigt werden, sobald die Postanstalten mit den neuen Postwertzeichen, von denen in wenigen Wochen als erster Bedarf mehr als 800 Millionen Stück herzustellen sind, versorgt sind.

Der Sieg des Gemeinns. In anbetragt der Volksspende für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen, die in ganz Deutschland unter dem Schutze der Kaiserin in der Woche vom 1. bis 7. Juli veranstaltet wird, dürfte eine Gesamtübersicht über die zu Weihnachten vorigen Jahres nach Sibirien versandten Liebesgaben und deren Wert interessieren. Im ganzen gingen aus allen Gegenden Deutschlands Pakete ab. Die Züge, die diese gewaltigen Mengen von Sendungen über Schweden nach Rußland beförderten, sind in der Zeit zwischen dem 9. November und 10. Januar auch in den entferntesten sibirischen Gefangenenlagern eingetroffen. Bei der zu überwindenden gewaltigen Entfernung zwischen Finnland und Sibirien war die Durchführung dieser Eisenbahntransporte, die unter der Kontrolle des schwedischen Roten Kreuzes erfolgte, eine ungewöhnliche Leistung. Noch größer ist die Leistung, welche die Aufstellung aller dieser Pakete an die Gefangenen betraf, ohne daß ein einziger dabei verloren ging oder veruntreut wurde. Die schwedischen Herren und Damen haben anerkannt, daß die russische Obrigkeit ihnen überall Entgegenkommen gezeigt hat.

In ähnlicher Weise gilt es heute, den deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen durch Ueberweisung größerer Geldmittel zu helfen. Viele deutsche Gefangene werden heute in der russischen Landwirtschaft und Industrie bei klammerndem Lohn und unter sehr schweren äußeren Lebensbedingungen beschäftigt. Es gilt, das Los unserer aelstgenen Landsleute durch die Ueberweisung von Geldmitteln, die ihnen ebenfalls unter bewährter neutraler Vermittlung zugehen werden, erträglicher zu machen, sie in die Lage zu versetzen, sich genügend zu kleiden und zu ernähren. Austauschgefangene, die aus Feindesland zurückgeführt sind, berichten von dem Gemeinns unter den deutschen Gefangenen, der auch in der Fremde lebendig ist. So haben in vielen Gefangenenlagern Frankreichs die deutschen Gefangenen die besonders Unterhaltungsbedürftigen in ihrer Mitte festgehalten, sodaß von dem Gesamtbesitz, der den Gefangenen eines Lagers überwiesen wurde, der größte Anteil denjenigen zugute kam, die aus der Heimat bisher am wenigsten oder keine Privatunterstützung erhalten hatten. In diesem Sinne wurde von den Gefangenen selbst eine Abkürzung herbeigeführt, die von zu Hause aber größere Mittel verfügten, nahmen von den Sendungen, die die Regierung zur Verfügung stellte, entsprechend weniger in Anspruch. Auch in den Gefangenen-

lagern bewährt sich das Organisationstalent und der Gerechtigkeitssinn der Deutschen. Die Pflicht der Dabein-gebliebenen aber ist es, unsere aelstgenen Brüder zu unterstützen, sodaß nicht einer zu kurz kommt.

Die Ferien des Stadtschulraths und der Stadtschulraths beginnen am 21. Juli und dauern bis 1. September.

Ferienpausiergänge für Schulkinder. Der Magistrat und die bestellte Sonderkommission sind nach eingehender Erwägung zu dem Beschluß gekommen, auch in diesem Jahr die Ferienpausiergänge der Schulkinder während der Zeit der großen Ferien stattfinden zu lassen. Die erforderlichen Mittel hat die Stadt trotz der gewaltigen Ausgaben für die Kriegsfürsorgemaßnahmen zur Verfügung gestellt. Die Veranstaltung kann aber nur dann in die Wirklichkeit umgesetzt werden, wenn sich die zur Ueberwachung der Kinder erforderlichen Helfer und Helferinnen finden. Es werden etwa hundertfünfzig bis zweihundert Personen benötigt. Wer bereit ist, seine Kraft in den Dienst der guten Sache zu stellen, kann sich im Rathaus, Zimmer 41, oder im Gewerkschaftshaus, Wellstrichstraße 40, in die bis zum 15. Juli offen liegenden Listen eintragen lassen.

Militärische Ueberwachung der Reisenden. Zwecks Abwehr der Spionage sind während der Kriegszeit in den Eisenbahnhöfen militärische Ueberwachungsperionen tätig, die berechtigt sind, von den Reisenden Auskunft über Zweck und Ziel der Reise und die Vorlage von Ausweispapieren zu verlangen. Es wird hierauf mit dem Hinweis aufmerksam gemacht, daß es sich für solche Reisende, die längere Fahrten unternehmen, zur Vermeidung unbequemer Weiterungen empfiehlt, Ausweispaapiere (Geburtschein, polizeilicher Anmeldechein, usw.) mit sich zu führen.

Der Wiessbadener Verein vom Roten Kreuz hielt am Samstag seine diesjährige Hauptversammlung ab. Dem vom Vorstand erhaltenen Geschäftsbericht sei folgen-des entnommen: Die Schwedern sind fortgesetzt teils in den Lazaretten an der Front, teils in denjenigen des Heimatgebietes tätig und das Krankenhaus ist abgesehen von einem kleinen, für Privatpersonen vorbehaltenen Teil, Reserveelazarett geblieben. Im Krankenhaus waren 54 Betten für das Lazarett bestimmt. 540 größere Operationen wurden dort durch die Chirurgen des Lazarett, Dr. Ahrens, unter der Assistenz von Dr. Biermer und Sanitätsrat Dr. Lande ausgeführt, und im Röntgeninstitut durch den leitenden Arzt desselben, Dr. Mohr, 900 Verwundete und 55 Privatpatienten röntgenologisch untersucht und 35 Begleiter aufgenommen. 541 Patienten und 38 Begleiter aufgenommen. 30 Kranke behandelten ihre Patienten im Krankenhaus. 55 mittellose Kranke wurden an 305 Tagen frei verpflegt. Bei den im Krankenhaus verpflegten 568 Patienten belief sich die Durchschnittsverpflegung auf 15½ Tage. Die erste Klasse wies 147, die zweite 86 und die dritte 275 Patienten auf. Auf Freibetten entfielen deren 10. 390 Patienten waren evangelisch, 149 katholisch, 26 israelitisch; 401 waren aus Wiessbaden und 167 von auswärts. In der Armenpflege wurden 45 Personen, in der Privatpflege 75 Patienten verpflegt und 3000 Besuche sowie 380 Pflegetage geleistet. Die Schwedern sind tätig außer im Krankenhaus des Vereins im Wöchnerinnenasyl, in der Bonner Frauenklinik, in der Bonner Augenklinik, in Godesberg, in Raurod, in der Fürsorge für Jungentranke, bei der Mutterberatung, im Meyer Garnisonlazarett, im südlichen Krankenhaus in Hesse, in der Marburger medizinischen Universitätsklinik, im Garnisonlazarett Hagenau, in Walderholungsstätten, in der Privatpflege und in der Armenpflege. Neun Pensionärinnen haben die Schwedern unterstützt. Am 31. März gehörten dem Verein 80 Schwedern an. Den Unterricht an die Lehrschwedern erteilten die Ärzte Dr. Feh und Sanitätsrat Dr. Lande. In der staatlichen Prüfung bestanden sämtliche Schwedern mit „gut“, einige mit „sehr gut“. Die Finanzverhältnisse waren zufriedenstellend. Die Großherzogin von Luxemburg hat dem Verein die Zinsen eines Darlehens von 50 000 Mark, das seinerzeit vom Großherzog Adolf gewährt wurde, bis auf weiteres erlassen. Fräulein Clementine Diefner hat dem Verein 5000 Mark als Freibettstiftung hinterlassen. Drei Schwedern, Margarete Rupp, Erwinia v. Jaffa und

Durch Not und Gefahr.

Roman aus der Gegenwart von Otto Esser.

(Nachdruck verboten.)
Johann telephonierte an die Division und erhielt die Antwort, daß man das Eintreffen der Reserven abwarten sollte.

Doch kaum war dieser Bescheid angelangt, als vom rechten Flügel, den die Gardedivision bildete, heftiges Gewehr- und Maschinengewehrfeuer ausbrach und brandende Hurras die Luft erfüllten.

„Die Garde greift an!“ ging es wie ein Lauffeuer durch die Reihen der Reservendivision. „Und wir sollten hier ruhig abwarten? Vorwärts los!“

Da traf auch schon der Befehl der Division ein, sich dem Angriff der Garde anzuschließen. Der Befehl wurde mit lautem Hurra begrüßt, und sofort trat die Division zum Sturm an.

Es war ein gewagtes Unternehmen. Die feindliche Stellung auf den Höhen von Biesona war stark und durch die deutsche Artillerie noch nicht vollständig zusammengebrochen. Aber es mußte gelingen! Das war der letzte Schluß eines jeden, vom höchsten Offizier bis zum letzten Gemeinen. Zwischen der sprunghaft vorwärtstretenden Infanterie und der noch immer feuernden Artillerie wurden Zeichen verabschiedet, die die neue Linie der Schützen anzeigten. Dann legte die Artillerie ihre Geschosshaaren 100 Meter weiter vorwärts, und unter ihrem Schutz führten die Schützen in die frischen Böden, die die Granaten in das Erdreich gepreßt hatten.

So ging es unaufhaltsam vorwärts. Weder das russische Schnellfeuer, noch die doppelten Drahthindernisse vermochten den Sturm aufzuhalten. Als das Hurra der stürmenden Deutschen über die Felder rollte, und sich der Strom der Schützen in die Verschanzungen ergoß, ließen die Russen in hellen Haufen davon, nur an einzelnen Stellen hartnäckigen Widerstand leistend, der mit dem Bajonett und Kolben, Handgranaten und Revolver gebrochen werden mußte.

„Die feindliche Stellung ist genommen!“ lautete nach kaum einer Stunde die telephonische Meldung an die Division vom linken Flügel, und gleich darauf traf dieselbe Meldung auch vom rechten Flügel ein, auf dem die Gardetruppen gekämpft hatten.

Nachdem dieser erste Durchbruch der feindlichen Front im Zentrum gelungen war, fielen auch die Flankstellungen der Russen. In glänzendem Anlauf nahmen junge, erst vor kurzem eingetrossene Regimenter die Position bei Monowo. Neue Kräfte wurden in die gewonnenen Breche geworfen, die immer mehr erweitert wurde.

Vergeblich war ein Versuch der Russen, die siegreichen

Deutschen flankierend zu umfassen, vergeblich war die schnelle gerittene Attacke einer russischen Kavalleriedivision, sie wurde für die Reiter ein Todesritt, das Schnellfeuer der Schützen und der Maschinengewehre maßte sie nieder, wie die Sense des Schnitters das reife Korn.

Siegesfroh eilten die deutschen Truppen vorwärts, jeden Widerstand rasch brechend. In dichten Massen stürmte die geschlagene russische Armee dem Rarowfluß zu, um unter den Geschützen von Pustuk und Oskolenska Schutz zu suchen.

Nach an demselben Tage wurde die Verfolgung eingeleitet.

Das Jägerbataillon Dorke hatte die Vorhut der Division, Heber das mittlere Schlachtfeld, über zerschlagene, von den Granaten zerrissene Felder, durch gekörnte, verbrannte, menschenleere Dörfer ging der Marsch, als die Spitze aus einer Ortschaft nahe des Rarow Flußes erhielt.

„Kann, was ist denn da los?“ fragte der Major verwundert, der mit dem Adjutanten und Jukus zwischen der Spitze und dem Haupttrupp ritt. „Das kann sich doch nur um Versprengte handeln, Feldler, reiten Sie zur Spitze und suchen Sie festzustellen, was in dem Rarow Fluß.“

Jukus galoppierte an die Spitze.

„Es scheinen Kosaken im Dorf zu sein“, meldete der Führer der Spitze.

„Die wollen wir bald andrücken“, sagte Jukus.

„Das Gefindel hält ja doch nicht stand.“

Von dem Haupttrupp war im Lauffschritt Unterstützung gekommen. Jukus sprang aus dem Sattel und ging an der Spitze der Abteilung gegen das Dorf vor, das ganz ruhig dalag.

Die gegnerischen Schiffe waren verkrummt. Die wenigen Feinde, die sich in dem Dorf befanden haben mochten, schienen entflohen zu sein. Unbehindert drang Jukus in das Dorf ein, das von den Einwohnern verlassen war. Nur einzelne der armeneligen Häuser waren zertrümmert und lagen in völliger Ruhe da. Um die Kirche herum erweiterte sich die Straße. Hier wollte Jukus das Eintreffen des Haupttrupps erwarten; er zog wieder in den Sattel und schickte Meldung an den Major. Patronen durchsuchten die Häuser.

Pflichtig fragte hier und da ein Schuß. Lautes Geschrei erscholl. Auf der Dorfstraße brauste eine Schar Kosaken heran, auf die kleine Schar der Deutschen ihre Kanonen abfeuernd. Jukus schloß einige fliehenden Schwärmer im Oberkeitel; doch achtete er nicht darauf, sondern sammelte seine kleine Truppe, die mit Schnellfeuer die Kosaken begriffte.

Jetzt erglitz auch am Dorfeingang eine geschlossene Kompanie der Jäger, die im Lauffschritt herbeieilte und

in das Gefecht eintrifft. Vor dem Feuer der Kompanie zerbrach die Schar der Kosaken in alle Winde.

Jukus wollte leben ob sich noch mehr feindliche Truppen außerhalb des Dorfes befanden. Er galoppierte an das andere Ende des Dorfes, während die Jäger ihm folgten.

Pflichtig sah er sich von mehreren Kosaken angegriffen. Er schoß einen von ihnen vom Pferde, ein anderer aber noch mit der Lanze nach ihm, er schloß einen heftigen Schwertkampf in der Brust, er wollte im Sattel, ihm ward schwarz vor den Augen — und dann griffen raube Hände nach ihm, nach den Jägern seines Pferdes — er wehrte sich — umsonst! Er ward in der Schar der wilden Steppenreiter mit fortgerissen.

Hinter ihnen trachteten die Schiffe der Jäger.

Esse war wieder in dem Lazarett tätig, das, immer mehr vergrößert, jetzt fünf bis sechshundert Verwundete beherbergte. Viele von ihnen waren nur leichter verwundet, manche von ihnen hatten aber auch schwere Verwundungen davongetragen, die zu Operationen und Amputationen von Armen und Beinen nötigten.

Esse war die letzten Wochen im Operations- und Verbandszimmer beschäftigt. Da sah sie denn die schrecklichen Verwundungen, da sah sie die ganze furchtbare, blutige Reihfolge des Krieges, die sie oft mit Schrecken erfüllte, und unter der sie zusammenzubrechen drohte.

Aber wenn sie dann sah, mit welcher Geduld die Verwundeten ihre Schmerzen ertrugen, als sei es selbstverständlich, daß sie ihre Verwundenen den feindlichen Geschossen dargeboten hätten, welche Standhaftigkeit in den zerstückelten Körpern wohnte, mit welcher Begeisterung sie daran dachten, wieder in den Kampf hinauszugehen, mit welcher Ungeduld sie ihrer Heilung entgegenfielen, dann richtete sich auch ihre Seele wieder auf, und sie fand die Kraft, selbst das Schwerste zu ertragen.

Und welche Freude war es, wenn ein Schwererwundeter von Tag zu Tag besser wurde, wenn die Kunst der Ärzte und die aufmerksame, liebevolle Pflege der Schwester dem Tode ein Opfer abgerungen hatte! Wie dankbar waren die Genesenden! Wie verehrten sie Schwester Esse, deren sanfte Hand ihnen oft die fieberhafte Stirn gekühlt, den dürstenden Lippen den erfrischenden Trunk gereicht, den Verband um die schmerzenden Wunden erneuert hatte!

Aber auch traurige und ernste Stunden blieben ihr nicht erspart. Oft sah sie an dem Bett eines jungen Bartenbergers, dem eine Granate beide Unterarmen zerschmettert, so daß sie amputiert werden mußten.

Jetzt lag er, der fast noch ein Knabe war, totenblau und zum Tode matt auf dem Bett und harrete mit tränen-schweren Augen zur Stimmerdecke empor.

(Fortf. f.)

gefallenen Soldaten. Die Firma verdient für diese hochherzige Stistung öffentliche Anerkennung und Dank.

Fe. Oberstuf. 3. Juli. Straßenraub. Der 1885 in Paris geborene Karl Dörr, so gibt er seine Personellen an, hat vorerst eine Geschäftsangelegenheiten an der Kronenstraße ein Dandyschen mit 600 Mark geraubt. Der Spitzhieb wurde ergriffen. Nach bisherigen Feststellungen hatte er wegen Einbruch 14 Monate Gefängnis zu verbüßen, ist vor 2 Monaten aus dem Gefängnis in Höchst ausgebrochen und unter dem Namen Tresfer herumgewalt. Der Räuber ist in Höchst verheiratet und wurde vom Militär zur Disposition entlassen.

□ **Weilburg**, 3. Juli. Todesfall. Freitag starb der zweitälteste Einwohner unserer Stadt, Herr Kaufmann Heinrich Heinrich, im Alter von 88 Jahren. Der Verstorbene bekleidete lange Jahre das Amt eines evangelischen Kirchenrechners.

Fe. **Rieberlahnstein**, 3. Juli. Dort gekrafter
Leichtsin. Der 10 Jahre alte Sohn des zur Zeit im
Heide stehenden J. Wen handierte mit einem Infanterie-
geschütz, das plötzlich explodierte und dem Jungen
samt die linke Hand abriß und ihm außerdem Verwun-
dungen am Leib beibrachte. Er kam ins Krankenhaus.

* **Sodamar**, 3. Juli. Persönliches. Herr Rechtsanwalt Abtbecken wurde der Charakter als Inuitzot verliehen.

wb. Friedrichshausen (Kr. Frankenberg), 3. Juli. Blitzschlag. Der siebenjährige Wilhelm Pauer wurde auf dem Felde vom Blitze getödtet.

wb. **Mein.** 3. Juli. Einweihung der Kriegs-
säule. In Gegenwart der großherzoglichen Familie fand
heute Vormittag die Einweihung der Mainzer Kriegssäule
statt. Die Feierrede hielt Oberbürgermeister Dr. Götzel-
mann. Den ersten Nagel schlug Großherzog Ernst Ludwig
ein; dann folgten die Großherzogin, die beiden Prinzen
und Vertreter der Behörden. In dem feierlichst aus-
geführten Denkmal mit dem wichtigen Dombau als Hinter-
grund ist der Stadt ein bleibendes Erinnerungszeichen an
die große Zeit erranden.

a. Frankfort, 3. Juli. Wo die Schinken hocken! Auf eine eigenartige Weise wurde ein „Hammerlager“ aufgedeckt. Kam da um Mitternacht der Besitzer einer Villa in der Dohnspergstraße vor seiner Behausung an und bemerkte in seiner Wohnung Licht. In der Meinung, daß Einbrecher seinem Heim einen nächtlichen Besuch abhielten, machte er einen Schreemann auf seine Wahrnehmung aufmerksam. Dieser holte sich noch einen Kollegen und nun ging's in die Wohnung, um dem Spitzbuben zu Leibe zu rücken. Aber von einem Einbruch oder „Eindringling“ war keine Spur zu finden, nur in der Speisekammer entdeckte die Beamten ein Lebensmittelager, darunter dreizehnzwanzig (23) feine Schinken, viele Töpfe mit Fett, Schmalz usw. Die Mädchen hatten vergessen, das elektrische Licht auszuschalten und daher die Angst des „Hamsters“ um seinen Vorrat.

Gericht und Rechtspredhung.

Fe. Nachschäfer Richter. Der Stredenarbeiter Peter Gr. von Griesheim a. M. hatte einen Freund und Alterskollegen in einem anonymen Briefe bei der vorgesetzten Behörde schwer beleidigt. Das Schöffengericht in Höchst verurtheilte ihn deshalb zu einer Gefängnisstrafe von

Vermischtes.

Die „wilden“ Deutschen. Der „Morning Post“ erzählt ihr Korrespondent in Washington folgendes Märchen von der „Deutschen Wildheit“: Ein junger, in New-York lebender Deutscher hatte seiner Braut in Deutschland geschrieben, er halte es für seine Pflicht, in seine Heimat zurückzukehren und sich zum Dienst mit der Waffe zu melden. Das junge Mädchen schilderte ihm in ihrem Antwortschreiben das Elend und die Enttäuschung (!), die in Deutschland herrschten und riet ihm, abzuwarten, wie die Verhältnisse sich weiterhin gestalten würden. Eines Tages traf abermals ein Brief in New-York ein, in dem das Mädchen ihren Geliebten inständig bat, sie zu sich nach Amerika kommen zu lassen. Der junge Mann war glücklich in der Hoffnung, seine Braut wiedersehen zu können. Er ließ weiter, wendete das Blatt und unten, auf der zweiten Seite des Briefes, steht von anderer Hand geschrieben: „Dieses Weib ist erschossen worden, weil es seinen Bräutigam abgehalten hat, seiner Militärpflicht zu genügen.“

Geldentaten unserer Feldgrauen.

Täpferer Geschützbedienung. Es war am 20. Oktober 1914 im Gefecht gegen die Engländer bei Ylle. Um das Dorf Quesnoy war ein heiser Kampf entbrannt. Die Engländer hatten in diesem Dorfe eine Straßenbarricade errichtet, in die sie Maschinengewehre eingebaut hatten, um das Vordringen unserer Infanterie zu verhindern. Auf der Führer der 2. Batterie des Reserve-Feldartillerie-Regiments Nr. 25 davon Mitteilung bekam, entschloß er sich, die Barricade mit einem Geschütz zusammenzuschießen. Sofort meldete sich freiwillig der Unteroffizier Schaffner (Gros-Gerau) mit seinem Geschütz. Die Geschützbedienung bestand aus den Kanonieren Petri, Ludwig, Mörlsch, Kraus (sämtlich aus Gros-Gerau) und Kul (aus Offenbach). Nach Erkundung einer geeigneten Stellung wurde das Geschütz mit Unterstützung von Infanteristen über einen Bahndamm gebracht und im bestenfalls Infanterie- und Maschinengewehrfeuer der Engländer eingegraben. Zu dem Beobachtungsoffizier wurde eine Ankerkette gelegt. Gegen Morgen sah Unteroffizier Schaffner, wie einige Engländer mit Stroh unterm Arm hinter der Barricade verschwanden: er eröffnete jetzt das Feuer. Schon die ersten Schüsse lagen in der Barricade und hatten gute Wirkung. Soleich eröffneten die Engländer auf das Geschütz ein lebhaftes Feuer mit Maschinengewehren, aber Unteroffizier Schaffner mit seinen Leuten bediente sein Geschütz, trotzdem die Kugeln gegen die Schilde prasselten und zum Teil durchschlugen, nicht weiter, bis die Barricade gänzlich zerstört war. Damit war der Infanterie der Weg gebahnt. Erst nach Abbruch der Dunkelheit gelang es Unteroffizier Schaffner, sein Geschütz auf demselben schwierigen Wege südlich und ohne Verluste zur Batterie zurückzubringen. Unteroffizier Schaffner und seine Kameraden erhielten das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Städtischer Seefischverkauf.

Fischpreise am Dienstag, 4. Juli, für das Pfund Angelfisch, groß mit Kopf 90 Pf., mittelgroß 85 Pf., Portionssische 66 Pf., kleine zum Braten 60 Pf., Dorsch, ein- bis zweipfundig 70 Pf., Angelflabian, mit Kopf 80 Pf., ganzer Fisch ohne Kopf 1 W., im Anschnitt 1,10 W., Seebiet, ganzer Fisch, zwei- bis fünfpfundig 1,10 W., Bratfisch 60 Pf., Seewechling mit wenig Gräten 70 Pf., Matrelen, sehr fettreicher Fisch, geeignet zum Braten ohne Fett, 70 Pf., bel fünf Pfund 88 Pf. Es kommt nur beste Rohware zum Verkauf. Die Fische kommen direkt von der See in Eispackung. Der Verkauf findet hädteitig nur Bogemannstraße 17 und an jedermann statt.

Gleichzeitliche Mitteilungen.

zur unvermeidlichen Erhöhung der Zigarrenpreise. Am 1. Juli tritt bekanntlich die vom Reichstag beschlossene Erhöhung der Tabaksteuern in Kraft, sodass die Zigarren jetzt 24 Pf. mehr aber 1 Pfg. und die sonstigen gar 1½ bis 2½ Pf. das Stück teurer werden müssen. Bei dieser Sachlage ist es ausgeschlossen, dass Handel und Industrie etwa die ganze Erhöhung auf ihre Kasse nehmen könnten, indem sie einfach unter Verabhaltung der alten Marken und Preise billigere Tabake verwenden und so dem Raucher es ersparen, die Tabakerhöhung auch seinerseits zu empfinden. Der Nothabfall war infolge der Kriegsverhältnisse nun das vier- bis fünffache um Preise gestiegen, als die Idee entstand, eine Nothabfallverkaufsgesellschaft unter der Aufsicht des Reiches zu begründen. Diese Gründung hat dann die Zufuhr an Nothabfall außerordentlich erschwert und so die Tabakpreise noch einmal um ein gewisses emporraschellen lassen. Es besteht jetzt so gut wie gar keine Aussicht, dass dieser Zustand sich während des Krieges irgendwie bessern könnte. Wenn also die Zigarren den ihm bekannten und lieb gewordenen Marken dem Raucher jetzt nur um den Betrag verteuert werden, den der Kriegsausschluss erfordert, dann ist das das allergeringste Entgegenkommen, welches die Industrie ihrer Rumschalt beweisen konnte. Denn auch dieses Entgegenkommen geht um Teil schon auf Kosten des Kleinhandels. Wenn Handel und Industrie sich darin einig sind, nicht mehr als den unbedingt vom gesetzlichen Kriegsausschluss erforderlichen Mehrbetrag vom Raucher zu erheben, dann wird dieser — in dem Bewusstsein, noch wie vor die ihm lieb gewordenen Ware bekommen zu können — lieber den kleinen Aufschlag mitmachen, als sich anderen (billigeren) Marken wenden. Die Zigarrenindustrie nützt in ihre Presse auch um 50 Prozent erhöhen. Und da kommt die Erhöhung der Zigarrenpreise nur durchschnittlich nur 30 Prozent — also nicht einmal überall um den vollen gesetzlichen Kriegsausschluss — kaum in Betracht. Die Zigarrete wird nach wie vor, trotz der ihr auferlegten unbewiesenen Steuerlasten, den vortheilhaftesten und preiswertesten Rauchergenuss darstellen, wenn der Raucher verständnisvoll der Sachlage Rechnung trägt und nicht darauf besteht, auf Kosten der Qualität die alten Preise herbeizufahren zu sehen.

Die Verlosungsliste für Wertpapiere

erscheint in vollem Umfange regelmässig in den

Wiesbadener Neuesten Nachrichten.

**Vom Zuge überfahren
und sofort getötet!**

Am 16. Februar 1916 wurde der Landsturmmann Schreiner **Friedrich Quint** aus **Niederauroff**, Krs. Untertaunus, auf dem Bahnhof Florelle bei Namur vom Zuge überfahren und sofort getötet. Der Verunglückte war als Bezieher der „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“ völlig kostenlos bei der Nürnberger Lebensversicherungsbank in Nürnberg gegen Unfälle versichert und an die Witwe, Frau Auguste Quint, wurde daher die für die Bezieher der Ausgabe A unseres Blattes festgesetzte Versicherungssumme in Höhe von

500 Mark

ausgezahlt. Bezieher der Ausgabe B sind bekanntlich mit 1000 Mark versichert.

Die völlig kostenlose Unfallversicherung aller Bezieher der „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“ hat sich auch in diesem Falle als segenspendend und notlindernd erwiesen. Bisher wurden insgesamt

35825 M. ausgezahlt.

Jedermann, der die Vorzüge der kostenlosen Unfallversicherung der „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“ genießen will, bestelle dieselbe beim nächsten Postamt, dem Briefträger, bei unseren Trägern und Filialen oder in unseren Geschäftsstellen Nikolastraße 11, Mauritiusstraße 12, Bismarckring 29. — Der Bezugspreis beträgt für Wiesbaden und bei unseren Filialen für Ausgabe A

nur 70 Pfennig monatlich

mit der illustrierten, humoristischen Wochenschrift „Kochbrunnengeister“ (Ausgabe B) **90 Pfennig**, durch die Post bezogen **80 Pfennig** bzw. **1 Mark** monatlich. Bei freier Zustellung ins Haus kommen noch 10 Pfennig (bei der Post 14 Pfennig) Bestellgeld hinzu.

Sport.

Rennen zu Grunewald
Sig. teleg. Bericht.

o. Grunewald, 2. Juli.

Das prachtvolle Wetter hatte am Sonntag der Rennbahn im Grunewald wieder einen Massenbesuch angeführt und entschädigte für den etwas dürftigen Sport. Trotz der schmalen Felder ereigneten sich verschiedene Überraschungen. In der Hauptnummer, dem Hiora-Rennen, erlitt der heiß favorisierte „Vanguard“ eine unerwartete Niederlage. Der Denghi führte nach dem Start vor „Carneol“, „Hannover“, „Baffarat II“ und „Ritter“ und kam noch in überlegener Haltung in den Einlauf, ging aber bald in Ritten, als „Carneol“ und „Hannover“ auf ihn eindrangen. Der Herr v. Weinberg „Carneol“ siegte dann sicher gegen „Hannover“. Das Unschuldsrennen sollte sich „Sentinel“ erwartungsgemäß mit großer Überlegenheit. Dagegen gewann „Prolog“ den Preis von Schlenkerhan erst nach Kampf gegen „Mohammed“ und den erst spät aus dem Hinterreffen aufrückenden Gradiher „Prolog“. Im Dreifach-Rennen kam das Feld unter der Führung von „Eufragette“ in den Einlauf. Dort übernahm „Lucarne“ die Spitze, wurde aber bald von der Gradiherin „Differenz“ angegriffen und nach Gegenwehr geschlagen.

Unschulds-Rennen. 5200 M. 2000 Met. 1. Graf E. Wendels Sentinel (Schäffe), 2. Sogawa, 3. Sonntagmadel. Ferner liefen Regenpfeifer und Cuvie. Tot. 11:10, Pl. 10, 15:10.

Preis von Schlenkerhan. 5200 M. 1000 Met. 1. G. Prolog (Schäffe), 2. Mohammed, 3. Prolog. Ferner liefen Sibello, Sieboto, San Martino Schwalbe und Grete. Tot. 24:10, Pl. 13, 12, 20:10.

Preis von Bilmersdorf. 4000 M. 1400 Met. 1. H. v. Negeleins Wunderbold, 2. Liebesgabe, 3. Gurlor. Ferner liefen Bog, Freimut, Antwerpen und Philomela. Tot. 106:10, Pl. 21, 15, 13:10.

Hiora-Rennen. 13500 M. 1200 Met. 1. H. u. E. v. Weinberg „Carneol“ (C. Schäffe), 2. Hannover, 3. Vanguard. Ferner liefen Ritter und Baccarat II. Tot. 48:10, Pl. 22, 88:10.

Kranke-Rennen. 5200 M. 1600 Met. 1. H. v. Köppens Pandora (Hub), 2. Satrap, 3. Oberglocke. Ferner liefen Hydra, Harmonia, Cadur und Apollon. Tot. 126:10, Pl. 34, 19, 30:10.

Dreifach-Rennen. 5200 M. 1400 Met. 1. Gradiher „Differenz“ (Rattenberger), 2. Lucarne, 3. Victor. Ferner liefen Garet, Hennes und Eufragette. Tot. 25:10, Pl. 16, 22:10.

Seppel-Handicap. 4000 M. 1800 Meter. 1. E. Grohmanns Linde (Archibald), 2. Deuschrede, 3. Hercules. Ferner liefen Adamant, Guntter, Mars la Tour, Siberia, Corinne, Wartenburg, Cantata. Tot. 44:10, Pl. 20, 16, 39:10.

Rennen zu Magdeburg
Sig. teleg. Bericht.

o. Magdeburg, 2. Juli.

Beurkundungs-Flachrennen. 2500 M. 1850 Met. 1. M. v. Schallha-Chenfelds Musterkabe (H. Teichmann), 2. Willib, 3. Dora. Ferner liefen Poppa II und Med Star. Tot. 20:10, Pl. 14, 21:10.

Anfänger-Jagdrennen. 2000 M. 3000 Met. 1. A. v. Zepherus-Lös (Kritsch), 2. Siege. Ferner liefen Coralle (ausgebr.), Kriegsballd (gef.), Simon Grafen (ausgebr.) und Robesse oblige (gef.). Tot. 19:10, Pl. 10, 11:10.

Verkaufs-Jagdrennen. 2000 M. 3200 Met. 1. W. Brauns Mäker Hoves (H. Gröschel), 2. Diamond Hill, 3. Le Bourie. Ferner liefen Saint Michel, The Sinner und Pippa. Tot. 88:10, Pl. 31, 28:10 für Saint Michel.

Preis der Stadt Magdeburg. 4000 M. 4000 Met. 1. J. u. G. Reimann Silver Sea (Hinkfeld), 2. Torg Hill II, 3. Coral Wave. Ferner liefen Rodder River. Tot. 22:10, Pl. 12, 12:10.

Flugge-Rennen. 2500 M. 1600 Meter. 1. v. Ludolfas Norton (H. Teichmann), 2. Utrecht, 3. Hugo. Tot. 18:10.

Juli-Handicap-Jagdrennen. 2000 M. 3000 Meter. 1. M. Kritschs Bleibren (Händler), 2. Primula, 3. College. Ferner liefen: Galisi, Konstantin. Tot. 20:10, Pl. 19, 37:10.

Sans Grainer-Memorial. 2000 M. 3200 Meter. 1. Reville (Purich), 2. Eufake, 3. Trilob. Ferner liefen: Travori, Hetotoko, Richte, Smurna. Tot. 125:10, Pl. 24, 12, 15:10.

Rennen zu Reuß.
Sig. teleg. Bericht.

u. Reuß, 2. Juli.

Die Rennen von Reuß gingen bei sehr schönem Wetter und sehr gutem Besuch vor sich und brachten in der Hauptsache Überraschungserfolge. Der größte war der Erfolg von „Whitworth“ im Merkator-Rennen, die der Totalisator mit 20fachen Gelde bezahlte. In diesem Rennen kam Josef E. Franke mit „Butterbrot“ zu Fall und brach sich das linke Schienbein. In der Hauptnummer, dem Duisburger Jagdrennen behielt „Grunewald“ vom Start bis zum Ziel die Spitze. Der favorisierte „Einakter“, der auch nicht recht auf die Beine kam, konnte dann dem Sieger nie gefährlich werden.

Oberhaufener Flachrennen. 3000 M. 1200 Meter. 1. H. Hunders Protack (Häff), 2. Tourbillon, 3. Kaganemon. Ferner liefen Juste und Santa Patria. Tot. 27:10, Pl. 17, 64:10.

2. Jagdrennen der Dreifährigen. 3000 M. 2400 Met. 1. Anabers Brakella (Cris) und Mittin. Ferner liefen: H. Franke, 3. Mollere. Ferner liefen: Duenndland, Schall, Klegler, Calcum, Kriegsflagge und Porfar. Tot. 45, 22:10, Pl. 22, 21, 29:10.

Merkator-Rennen. 3000 M. 3200 Met. 1. G. v. Pingsen Whitworth (Häff), 2. Ardington, 3. Sangaree. Ferner liefen: Landrail, Hallstone (ausgebrochen), Butterbrot, Puppe (ausgebrochen), und Gavour. Tot. 21:10, Pl. 23, 15, 21:10.

Sommer-Flachrennen. 3000 M. 2000 Met. 1. St. Scholl's Blumenregen (Brederefe), 2. Pappus, 3. Nicolo. Ferner liefen: Little John, Sauerfisch, Klagen, Lichtstein, Deutschland und Atlantic. Tot. 47:10, Pl. 13, 16, 22:10.

Duisburger-Jagdrennen. 6000 M. 4000 Meter. 1. Dr. A. Herzfelds Grunewald (Hobne), 2. Einakter, 3. Spinossa. Ferner liefen: Maroffo II, Oberst Wachtmeister, Graubart. Tot. 65:10, Pl. 32, 18:10.

Schloßbrücken-Jagdrennen. 3000 M. 3600 Meter. 1. Wepel Eiber (Häff), 2. Savoy 3. Pointmon. Ferner liefen: Uncle Dobbin, Binder, Glodius, Kleinschen. Tot. 17:10, Pl. 12, 15, 16:10.

Grunewald-Handicap. 4000 M. 1600 Meter. 1. Prin. Gsch. Deustetens Sungan (Höhenbrenner), 2. Rose d'Or, 3. Charles Heidsieck. Ferner liefen: Daedel, Doris. Tot. 71:10, Pl. 27, 16:10.

Rennen zu Breslau.
Sig. teleg. Bericht.

o. Breslau, 1. Juli.

1. Pompa-Rennen. 2500 M. 1600 Meter. 1. B. Herfeldts Drachenkopf (Häff), 2. Olivia, 3. Feldin. Ferner liefen: Quinius, Tschapperl, Secader II, Solofa, Freude. Tot. 33:10, Pl. 13, 12, 14:10.

2. Majuren-Flach-Rennen. 2500 M. 1000 Meter. 1. A. v. Goffow-Schönborns Arkanas (Häff), 2. Galant, 3. Indus. Ferner liefen: Perovinger, Ragozo, Cupido, Katango, Gwendoline, Schwacht. Tot. 33:10, Pl. 19, 13, 17:10.

3. Orslenka-Rennen. 4000 M. 1600 Meter. 1. M. Meliers Roimand (Schäffe), 2. Bagdad, 3. Albana. Ferner liefen: Sweet Girl, Mylitta, Magnetnadel. Tot. 70:10, Pl. 34, 26:10.

4. v. Scholz-Jagdrennen. 3500 M. 3200 Meter. 1. J. Wingers Quast (Häff), 2. Vologese, 3. Corbats. Ferner liefen: San Francisco, Maribland, II, Pand'schafi, Dos. Tot. 69:10, Pl. 18, 25, 81:10.

5. Pulstsch-Rennen. 4500 M. 1400 Meter. 1. Friedheims Correspondenz (Häff), 2. Tannenber, 3. Appels. Ferner liefen: Gels, Verminal, Bajadere, Galopola, Bonnie Hoff, Wetteran, Gissör, Constance, Roral, Rorne. Tot. 86:10, Pl. 24, 29, 29:10.

6. Rittau-Rennen. 4000 M. 2000 Meter. 1. A. Opt. Gsch. Gradiher Glosse (Häff), 2. Rheingau, 3. Chateaugay. Ferner liefen: Mephilo. Tot. 26:10, Pl. 15, 15:10.

7. v. h. Marwis-Herdenrennen. 3500 M. 2000 Meter. 1. R. Kellers Huon und Gull (Häff), 2. Gemeinschaft, 3. Smir. Ferner liefen: Sidam, Tulpenauge. Tot. 18:10, Pl. 14, 19:10.

o. Breslau, 2. Juli.

Schulen-Rennen. 2500 M. 1600 Met. 1. B. Herfeldts Drachenkopf (Häff), 2. Indrapura, 3. Secader II. Ferner liefen: Quinius und Sonne. Tot. 22:10, Pl. 12, 12:10.

Offiziers-Rennen. 4000 M. 1000 Met. 1. M. Tittmanns Alarich (v. Ludolfas), 2. Ver ad, 3. Paganini. Ferner liefen: Jugri, Cupido und Die Welt. Tot. 67:10, Pl. 22, 16:10.

Prinz Leopold-Jagdrennen. 5300 M. 3000 Meter. 1. St. Dierlath und G. Winters Magdalen (Häff), 2. Sturmbock, 3. Olga. Tot. 22:10.

Verlosungs-Rennen. 4000 M. 1400 Met. 1. Jethens Auvergnat (Häff), 2. Albana, 3. Jungden. Ferner liefen: Magnetnadel. Tot. 28:10, Pl. 12, 15:10. Romo-Georgiewsk-Rennen. 10000 Mark. 1800 Met. 1. S. Schaps Segantini (Häff), 2. Pergament, 3. Tannenber. Ferner liefen: Jnder, Mabelon und Verminal. Tot. 17:10, Pl. 13, 20:10. Krasnow-Rennen. 5000 M. 2000 Meter. 1. O. Müllers Kondor (H. Müller), 2. Capitano, 3. Sonate. Ferner liefen: Lichtbild, Duronna, Australier. Tot. 97:10, Pl. 31, 14:10. Erzherzog Joseph - Ferdinand-Herdenrennen. 3500 M. 2000 Meter. 1. O. Müllers Callban (H. Müller), 2. Rastor, 3. Oph. Ferner liefen: Gemein-Gast, Silvergilt. Tot. 28:10, Pl. 15, 15:10.

Die Pferde-Rennen im Juli. Im Ferienmonat ruht auch der Rennsport etwas, da nur sieben Renntage an neun verschiedenen Plätzen vor sich gehen. Dazu kommen allerdings acht Trabrenntage, die im großen deutschen Trabpreis von 25000 Mark am 16. Juli auf der Bahn zu Altona-Bahrenfeld ihren Höhepunkt erreichen. — In Berlin beherrscht die Grunewaldbahn mit sechs Renntagen das Feld, das wertvollste Ereignis der Reichshauptstadt, der Große Preis von Berlin, gelangt am 9. Juli zur Entscheidung. Die genauen Renntermine sind: 1. Juli Breslau, 2. Breslau, Grunewald, Magdeburg, Reuß, Altona-Bahrenfeld (Traben), München-Daglfing (Traben), 3. Straßberg, 4. Grunewald, Dortmund, Bahrenfeld, München-Daglfing; 13. Straßberg, 16. Grunewald, Dortmund, Bahrenfeld, München-Daglfing; 20. Grunewald; 23. Grunewald, Arefeld, Bahrenfeld; 27. Karlsruhe; 30. Grunewald, Reuß, Bahrenfeld.

FABRIK-ANSICHT



Galem Aleikum
(Mundstück)

Galem Gold
(Goldmundstück)

Zigaretten.
Etwas für Sie!

Preis Nr. 3 4 5 6 8 10
4 5 6 8 10 12 Pfd. Stück
einschließlich Kriegsaufschlag.

Oriental Tabaku
Cigaretten-Fabrik
Yepidze Dresden

Inh. Hugo Zietz
Hoflieferant S.M.
d. Königs v. Sachsen

Trustfrei!

Gedenkt der gefangenen Deutschen.

Zweite Sammlung.

30. Gabenverzeichnis.

Es gingen ein bei der Zentralkasse für die Sammlungen freiwilliger Mithätigkeit im Kriege, Kreiskomitee vom Roten Kreuz, Wiesbaden, in der Zeit vom 24. Juni 1916 bis einschließlich 30. Juni 1916:

Eingegangene Beträge von 1000 M. an.

Karl Dietrich, Schöne Aussicht (H. f. D. u. Ind.) für Kriegsgefangene Deutsche 2000 M. — Generalleutnant von Dufals (H. Gode) 1000 M.

Eingegangene Beträge bis zu 500 M.

Erbs aus dem Verkauf von Volkarten usw. 228.94 M. — Fräulein Wilmann 100 M. dieselbe für Kriegsgefangene Deutsche 50 M. — Hotel Kaiserhof für 500 Briefumschläge 50 M. — Fräulein Wilmann 50 M. — Durch Justizrat Dr. Dehner aus einem verchiedenen Vergleich 30 M. — Wittwowskoff Gumbinns (H. Käte für erbl. Krieger) 30 M.

Wegen etwaiger Fehler, die in dem heutigen Verzeichnis unterlaufen sein sollten und die sich leider nicht immer vermeiden lassen, genügt eine kurze Notiz an das Kreiskomitee vom Roten Kreuz, Wiesbaden, Königliches Schloß, Mittelbau, links. Wir bitten dringend um weitere Gaben.

Kreiskomitee vom Roten Kreuz für den Stadtbezirk Wiesbaden.

Wiesbadener Tagblatt-Sammlung für erbl. Krieger

17 M. — Adolf Preß 2 M.

Bisheriger Ertrag der 2. Sammlung: 410 295.76 M

Granaten-Nagelung.

Brau Brandt 25 M. — Int.-Res. „Kaiser Wilhelm“ Nr. 116 imelde M. 102.10 — Kal. Ortschulinspektion Gladenbach 2.25 M. — Kal. Ortschulinspektion Bottenborn 9.04 M. — Kal. Ortschulinspektion Brekenan 10.71 M. — 2. Komp. Gr.-Landsturm-Bat. XVIII/25: 20.50 M. — Landratsamt Wiesbaden 33.30 M. — Kass. A. D. E. G. 20 M. — Schule zu Endbach 10.64 M. — Schule zu Reu-

büchel 8.51 M. — Schule zu Hirsheim 22.99 M. — Schule zu Dachsenhausen 12.82 M. — Schule zu Niederauoff 10.96 M. — Schule zu Niederwalluf 28.82 M. — Schule zu Dachsenhausen 22.50 M. — Schule zu Emmershausen 13.60 M. — Schule zu Schlangenbad 25.86 M. — Schule zu Viebrich (R. Unterlahn) 22.50 M. — Schule zu Wilbach 14.73 M. — Schule zu Wambach 10.30 M. — Schule zu Marxain 11.00 M. — Schule zu Baisdorf 15.06 M. — Volksschule zu Rüdelsheim 23.85 M. — Wiesbadener Pfadfinderinnen-Verein 43.40 M. — Hotel Wilhelma 34.30 M. — Aus Verkauf 201 M.

Bisheriger Ertrag
der Granaten-Nagelung: 23 946. — M.

Zum Gefecht in der Ostsee.

Berlin, 3. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Nach den inzwischen eingegangenen ausführlichen Meldungen über die in der Nacht vom 29. zum 30. Juni mit russischen Seestreitkräften im Gefecht befindlich gewesen deutschen Torpedobooten ergab sich in Ergänzung der amtlichen Meldung vom 30. Juni nachfolgendes Bild: Zunächst wurden in der genannten Nacht etwa 20 Seemellen südlich Naefänge von unseren Torpedobooten 3 feindliche Zerstörer, anscheinend vom Komil-Typ, gesichtet und beschossen. Der Feind machte sofort kehrt und entkam in einem einseitigen Regenschauer. Eine Stunde später kamen im Osten neue Rauchwolken in Sicht, auf welche unsere Torpedoboot ausdrehen. Es wurden 2 feindliche Kreuzer (anscheinend einer von der Rakaroff, und einer von der Oleg-Klasse) und feindliche Zerstörer aufgemacht. Unsere Torpedoboot gingen zum Angriff heran und bekämpften die feindlichen Torpedos mit Artilleriefener. Mehrere Detonationen sind einwandfrei beim Feind beobachtet worden. Beim Beginn des Angriffs nahm der Feind unsere Torpedoboot mit allen Kanonen heftig unter Feuer, das nach den Detonationen erheblich nachließ. Bei aufkommendem Nebel kamen die Gegner außer Sicht.

Rein Deutscher in der Seeschlacht von Engländern gerettet.

Die Central-Internationalen Kriegsgefangenenagentur teilt in ihren Nachrichten folgendes mit: Auf eine vom Internationalen Komitee des Roten Kreuzes in Genf an das „Prisoners of War Information Bureau“ gerichtete telegraphische Anfrage antwortet und dieses Bureau unter dem Datum des 15. Juni, daß kein deutscher Offizier oder Marineoffizier, der zu den in der Seeschlacht vom 30. Juni gefangenen deutschen Schiffen gehörte, von den Engländern gerettet werden konnte. Wenn die Engländer wirklich die Sieger gewesen wären, wie sie behaupten, so hätten sie auch in Seenot befindliche Deutsche retten, d. h. Gefangene machen können. Daß sie es nicht konnten, beweist, daß sie beständig von den deutschen Schiffen gedrückt wurden und später den Schauplatz der Schlacht ohne Gefangene verlassen mußten. Die deutschen Schiffe haben eine größere Zahl englischer Seeleute gefangen einbringen können. Bedarf es noch eines weiteren Beweises, daß die Deutschen die Sieger waren?

Die deutschen Abgeordneten in Bulgarien.

Sofia, 1. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Meldung der bulgar. Telegr.-Agentur: Die deutschen Abgeordneten kamen gestern früh in Philippopol, wo ihnen ein glänzender Empfang bereitet wurde, an. Zahlreiche hervorragende Persönlichkeiten erwarteten sie auf dem Bahnhof. Der Bürgermeister hieß sie in einer kurzen Ansprache willkommen; junge Mädchen überreichten ihnen Blumensträuße. Auf dem Wege zum Bahnhof standen in zwei Reihen Soldaten sowie Schulen, die deutsche und bulgarische Lieder sangen. Ein Zug von Schülern, unter denen auch junge Leute aus der türkischen und der deutschen Schule waren, zog am Hotel vorbei und brachte den deutschen Gästen eine freundliche Guldigung dar. Die Abgeordneten legten einen Kranz am Grabmal der Prinzessin Marie Ruise nieder und besuchten die Sehenswürdigkeiten der Stadt. Die Stadt gab ihnen zu Ehren ein großes Festessen, dem alle hervorragenden Persönlichkeiten Philippopols und die Konsuln der verbündeten Mächte beizuhoben. Der Präsident hielt eine Rede, in der er den Stolz hervorhob, den die zweite Hauptstadt Bulgariens darüber empfinde, daß sie den Besuch der Vertreter des Reichstages erhalte. Die Rede schloß mit einem Hoch auf den deutschen Kaiser. Fürst Dranki Rubeßki, Mitglied des preussischen Herrenhauses, antwortete mit warmen Worten, mit denen er sich zum Dolmetscher der tiefen Dankbarkeit der deutschen Abordnung machte, für den begeisterten Empfang, den sie überall in Bulgarien finden, insbesondere für das große Interesse, das die heranwachsende Generation ihr gegenüber an den Tag lege. Er erklärte, daß Deutschland und Bulgarien geeint seien durch die im Kriege verwirklichte Waffenbrüderschaft und durch die Kulturgemeinschaft, die nach der Wiederherstellung des Friedens sich entfalten werde. Er schloß mit einem Hoch auf den kaiserlichen Erbprinzen. Abends fuhr die Abordnung mit der Eisenbahn nach Tarnowo, der alten Hauptstadt Bulgariens, weiter. Die Abreise erfolgte in wirtlichen allgemeiner Begeisterung.

Fahrt auf der Transbalkanbahn.

Tarnowo, 3. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Die lebendige Stadt Plovdiv (Philippopol) hatte die deutschen Gäste mit besonderer Herzlichkeit empfangen. Mittags erfolgte die Weiterfahrt nach Tschirpan. Tschirpan und Stara Zagora; auch an vielen anderen kleineren Punkten hielt der Zug an. Die Abgeordneten entließen den Wagen und wurden von der Bevölkerung begeistert begrüßt. Die Ortsvorstände hielten Ansprachen, auf die die Abgeordneten kurz erwiderten. Ehrenjungfrauen überreichten Blumen und Früchte oder Rosen und Wein. In Stara Zagora, einst einer Hochburg russischfreundlicher Meinung, hielt der Bürgermeister eine Rede, in der er seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß das Regiment des Ortes jetzt den Namen des Kaisers trage. „Sagen Sie Ihrem Volk“, erklärte er, „daß das kleine Bulgarien, das als unabhängiger Staat von Ihnen behandelt wird, die berühmten Worte Ihres Kaisers als etw. unumstößliches Gesetz betrachtet, für immer und ewig mit Ihrem Volk gehen und Freund und Leid mit Ihnen teilen wird.“

Von Stara Zagora bog der Zug in die Transbalkanbahn ein, die, ein Meisterwerk bulgarischer Ingenieurkunst, in zahlreichen Wellenlinien durch dunkle Buchenwälder und über bunte Wiesen auf die Balkanhöhen emporsteigt.

Amthlicher türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 2. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Das Hauptquartier meldet: An der Front keine Veränderung. In Südwesten ziehen unsere Truppen ihre Bewegung nach Osten fort, indem sie die russischen Nachhutten verfolgen. An der Kaukasusfront trug sich auf dem rechten Flügel und im Zentrum nichts zu. Unsere nördlich von Tschuruk stehenden Truppen rückten auf das feindliche Zentrum und drängten den Feind 8 Kilometern nach Norden in Richtung auf die Küste zu. Sie besetzten abermals beherrschende feindliche Stellungen in einer Länge von 12 Kilometern.

Unser Seestreitkräfte erzielten in den letzten Wochen mehrere Erfolge im Schwarzen Meer. Unsere Unterseeboote versenkten an der Küste des Kaukasus vier russische Dampfer, darunter Transporte. Einer davon war ganz mit Truppen beladen. Außerdem wurde ein russisches Segelschiff versenkt. Ferner ging ein mit Munition beladener feindlicher Dampfer und ein anderer großer Dampfer durch Auslaufen auf eine Mine unter.

Am 28. Juni wurde bei Rattia nach einem Luftkampf, der 15 Minuten dauerte, ein feindliches Flugzeug zur Nacht gezwungen. Es landete zwischen dem Kanal und Rattia, um der Verfolgung durch unsere Flugzeuge zu entgehen.

Aus der Kriegswirtschaft.

Kriegshandelsprüge. Die Bauten, die wir trotz dem Weltkrieg heute errichten, sind keine Urkunden unserer Zeit und Wahrheit der Kraft unseres Vaterlandes. Was für eine Rühmlichkeit und Tüchtigkeit liegt darin, daß wir ungeachtet der riesenhaften Kosten des Krieges nicht nur die begonnenen Bauten in Ruhe beenden, sondern auch eine große Anzahl öffentlicher und privater Gebäude neu errichten. Diese Denkmale einer ersten Zeit möchte man auch äußerlich kennzeichnen. Es wird deshalb vielfach an Handelsprügen geirrt werden, von welchen das jüngste Heft der „Welt“ — Berlin eine stattliche Auswahl enthält. Wir nennen daraus einige nachstehend: Ich bin gebaut in schwerster Zeit: Feinde kamen aus aller Welt. An deutschen Volkes Tapferkeit Sind sie gescheitert! Dieser Häuser stattlicher Bau Wuchs empor zu schweren Zeiten. Da von jedem deutschen Mann Männer für die Freiheit streiten. Wenn der Frieden steht ins Land Wacht die Freude aus der Erde. Frohen Sinnes, fleißiger Hand Dann das Heim gestaltet werde.

Als die Feinde kamen, War ich kaum zu sehen. Dolgerück und Rohmen Sah der Bauplatz stehen. Jetzt bin ich erstanden Hoch in junger Pracht So in allen Landen Wächst die deutsche Macht.

Des Lobes soll man schweigen. Pracht ward mir nicht zu eigen. Der Kriegsgott ist am Werke! Deutschland, zeig deine Stärke!

Die Unzufriedenen.

Den Kleinmütigen redet Marie Diers im ersten Juliheft des von Freiherrn von Groitzsch herausgegebenen „Türners“ (Stuttgarter, Greiner u. Pfeiffer) eindringlich ins Gewissen. Trauer, bohrende Unruhe, Drogenangst, zerbrochenes Glück, ein Trümmersfeld der Hoffnungen und Pläne — das alles konnten wir tragen und mit gradem Rücken gehen. Ist denn die Seele weniger wert als der Leib? Ist Drogenleid leichter zu tragen als ein ungefüllter Appetit? Wo sind wir — was ist aus uns geworden in den letzten Wochen? Nicht nur die, die auch vorher keine höheren Interessen konnten, sondern auch die Schöngelungen und Eleganten, Künstlerinnen und Gräfinnen, Hausfrauen, Mütter — ja, die Sozialdemokraten — sie sprechen weniger von den neuesten Vorgängen bei Verdun, von U-Booten und Zeppeleinen, nicht von unsem Seesieg — sie sprechen auch nicht zuerst von unsern Gräbern draußen, nicht zuerst von denen, die ihr Augenlicht, ihre gesunden Glieder dahingaben — sie haben nicht Will und ernst beieinander, halten nicht das zitternde Herz fest, daß es nicht in Schluchzen herausbreche — sie haben nicht in den Augen den heiligen Schein, der über eine Not hinweghelfen kann nur um das eine bedt: Deutschland, du sollst nicht untergehen. — Vorherrschend ist die Lebensmittelfrage. Ja, ja, ja — ich weiß ja alles, was man mir mit bekannter weiblicher Zungenfertigkeit entgegenwirft. Ja, ja, gewiß, wir müssen leben, unsere Kinder sollen lachend werden, wir „brauchen“ Futter. Wir brauchen alles mögliche. Natürlich! Man muß sich auch durch die Bestimmungen durchfinden usw. usw. Ich habe aber auch meines Wissens nicht behauptet, daß man überhaupt nicht darüber reden sollte. Aber ihr deutschen Frauen, Hand aufs Herz: redet ihr nicht ein wenig zuviel davon? Ob die Dinge nicht genau so wären und eher noch etwas besser, wenn ihr neun Zehntel der Zeit, die ihr darüber mit Reden verbringt, für Besseres aufspartet? Haltet doch jede bei sich einmal Gerichtstag, ob sie nicht dieselbe Wahrnehmung immer wieder in veränderter oder unveränderter Form durchgesprochen hat, Kleinigkeiten, Selbstverständliches immer wieder breitgetreten? Redet ihr nicht zuviel vom Essen im Verhältnis zu dem, was draußen vorgeht? Stille — atemlos stille sollten wir sein und dem hallenden Schritt der Weltgeschichte lauschen. Aber wir schlagen in uns selbst diese überweltliche Zeit mit jämmerlichem Kleinrat tot! Denket das aus: Nur der Wall von den Leibern unser Männer, unser Eddne umfriedet und schützt unser Leben und unser Land. Und in dieser von dem Blut und Gebein unser Kämpfer gedeckten Stellung sitzen wir sicher und geborgen und wissen uns nichts Besseres als daß wir reden, reden, reden vom Essen!

Es ist ja anzunehmen, daß es in den meisten Frauen noch sitzt wie ein Schreck, der sie verwirrt. Denn gewiß, die Zustände hätten nicht so zu werden brauchen. Was dahinter steht, was unsere berühmte Organisation so rätselhaft hemmt, wird man später erfahren. Das wird schon wieder zurecht kommen. Das soll auch jetzt unsere Sorge nicht sein. Unsere Sorge betrifft vorläufig erst mal uns selbst. Das dürfte nicht kommen, daß ein vorübergehender Mangel mitten in einem Kriege, in dem man auf Schlammereis gefaßt sein mußte, auf die Frauen so verwirrend wirkte. Die Mehrzahl der deutschen Frauen ist doch nicht so jammervoll beschaffen, wie diese Schwärzweile aus den Tagen der Lebensmittelpnot uns glauben läßt! — Es ist ja das: sehr viele Frauen kennen ihre Verantwortung noch nicht. Das geht nicht nur auf die Schlemmerinnen, denn diese Sorte rechnet heute überhaupt nicht, steht noch unter den Modeduppen — sondern auf die Unzufriedenen, die da glauben, der Weltkrieg, der über die Blutgetränke Erde dahinschweift, solle vor ihrer Speisekammer halt ma-

chen. Geht auf sie alle, die bei jedem Zusammensein vom Essen und immer wieder vom Essen reden.

Die Herzen in die Höhe! Los aus den Drahtschlingen der allgerneinsten Alltätigkeit! Daß wenn diese Zeit längst vorüber ist und in späteren Jahren nur noch die Erinnerung nachklingt, wir deutschen Frauen und nicht bitter schämen müssen, daß wir uns in jämmerlichen Redensarten so ganz verloren und die Größe der Zeit spurlos an uns vorüberging.

Letzte Drahtnachrichten.

General von Wachs †.

Berlin, 3. Juli. (Privat-Tele. Senf. Bln.) Im Alter von 68 Jahren ist gestern nach kurzem Leiden der General der Infanterie von Wachs gestorben, der 26 Jahre dem Kriegsmilitär angehörte. Als er 1918 auf sein Abschiedsgeld zur Disposition gestellt wurde, rief sein Ausscheiden aus dem Ministerium in parlamentarischen Kreisen lebhaftes Bedauern hervor. General von Wachs war bei allen Parteien wegen seiner Lebenswürdigkeit beliebt.

Abbruch der schweizerischen Verhandlungen mit dem Bierverband.

Der vorläufige Abbruch der schweizerischen Verhandlungen mit dem Bierverband wird dem „Berl. Tagbl.“ gemeldet. Der Bierverband lehnte, wie es heißt, jedes Entgegenkommen in die schweizerischen Wünsche ab und hielt an seinem Standpunkt fest, die vermehrte Ausfuhr schweizerischer Güter nach Deutschland mit der Blockade der Schweiz zu beantworten. Die schweizerische Abordnung hat am 1. Juli Paris verlassen. Wahrscheinlich würden neue Verhandlungen folgen.

Enttäuschung in London.

Rotterdam, 3. Juli. (T.-N., Tel.) Nach den hoffnungsvollen ersten Berichten datig über die englische Offensive in Nordfrankreich trat gestern Abend in London eine große Enttäuschung ein, da die letzten amtlichen Kriegsberichte keine greifbaren Enderfolge meldeten; alle englischen Privatmeldungen betonten, daß die Deutschen ungeschwächt angetroffen wurden.

Der Durchbruch völlig mißglückt.

Haag, 3. Juli. (T.-N., Tel.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt: „Alles scheint darauf hinzuweisen, daß der diesmalige Angriff der Franzosen, Engländer, Canadianer, Australier, Italiener und Neuseeländer die große Offensive der Verbündeten sein soll. Obwohl diese, wie es bei dem starken Munitions- und Menschenmangel nicht anders zu erwarten war, einige Ergebnisse lieferte, muß man sagen, daß die Verbündeten den Faktor der Ueberraschung nur schwach zur Geltung brachten und für den ersten häufig entscheidenden Tag nur sehr mittelmäßige Erfolge aufweisen konnten, resp. können. Das beweist, daß der Durchbruch völlig mißglückt, daß das Widerstandsvermögen der Deutschen sehr groß ist, und der Gefechtswert der englischen Truppen keineswegs mehr die Höhe des ersten Expeditionsheeres hat.“

Die chinesische Verfassung wieder hergestellt.

Kopenhagen, 3. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Nach einem hier eingetroffenen Telegramm stellen die Presse der Petersburger Telegraphenagentur stellen die Presse des Präsidenten die provisorische Verfassung des ersten Jahres der chinesischen Republik wieder her. Alle Neuerungen der letzten Verfassung sind abgeschafft. Die in diesem Zeitraum eingegangenen Verträge werden aufrecht erhalten. Der Zusammentritt des ersten Parlaments ist auf den 1. August anberaumt worden.

Verantwortlich für Politik und Gesundheit: H. G. Olfenberger, für den übrigen redaktionellen Teil: Hans Olfenberger. Für den Anzeigen- und geschäftlichen Teil: Carl Böckel. Sämtlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Vorausichtliche Witterung für Dienstag, 4. Juli: Wechselnde Bewölkung, etwas kühler, geringe Niederschläge.

Beachten Sie bitte
den
Gutschein
auf
der Rückseite!

Langgasse 42.

Grosse Auswahl in Unterröcken zu vorteilhaften Preisen.

8387

Blasbuden, den 20. Juni 1916. Garnison-Kommando.

Guter Mittagstisch 90
Edelbacher Str. 59. 2. 1911